

sitz platz fuß

Das Bookazin
für anspruchsvolle
Hundefreunde

THINK GREEN

Wir verzichten auf PVC-Folierungen
und drucken auf PEFC-zertifiziertem
Papier aus nachhaltig bewirtschafteten
Wäldern und kontrollierten Quellen.

DAS MERLE-GEN
EIN QUALZUCHTMERKMAL?

VEGANES HUNDEFUTTER
SINN ODER UNSINN?

TRAINING VERBESSERN

MITSPRACHERECHT, KÖRPERSPRACHE,
TRAININGSBEDINGUNEN – VIELE ANSÄTZE, EIN ZIEL





Viele Trainer haben den Clicker ursprünglich in Zusammenhang mit Tricktraining kennengelernt. (Foto: M. Franck)

CLICKERTRAINING für FORTGESCHRITTENE

Als Madeleine Franck mich bat, einen Artikel über das Clickertraining für Fortgeschrittene zu schreiben, war ich Feuer und Flamme. Just zurück von einem Seminar mit Bob Bailey, war ich angefixt davon, schneller zu werden, effizienter zu werden, besser zu werden, und gleichzeitig zurückgehalten von meiner unperfekten Einstellung zum Leben und meinem entspannten Blick auf die Dinge.

VON MANUELA ZAITZ

Warum Clickertraining?

Angefangen habe ich mit dem Clickertraining vor 15 Jahren, das ist eine lange Zeit her, in der sich viel getan hat. Mir war zu Beginn nicht klar, warum man überhaupt clickern sollte. Meine Hündin hatte damals schon ein gutes Repertoire an Tricks und hatte dies alles ohne Clicker gelernt. Aus purer Neugier besuchte ich ein Seminar bei Birgit Laser, und seitdem bin ich begeistert vom Hilfsmittel Clicker.

Einer der Aspekte, die mir so gut am Clickertraining gefallen ist, dass mein Fokus auf den Dingen liegt, die der Hund richtig macht. Ich kann ihn punktgenau für jede richtige Entscheidung bestätigen und warte nicht darauf, dass er Fehlverhalten zeigt, für das ich ihn bestrafe. Zu Beginn ist das für Umsteiger etwas befremdlich, denn der Hund macht vermeintlich das Angebot, und ich als Mensch entscheide mich, dieses anzunehmen und

zu belohnen. Manche Menschen fühlen sich dadurch fast manipuliert. Ich beeinflusse jedoch durch meinen gezielten Trainingsaufbau, welche Entscheidung der Hund trifft. Diese Art, mit dem Hund auf ein gemeinsames Ziel hinzuarbeiten, ist sehr erfüllend und macht deutlich mehr Spaß als strafbasiertes Training. Zudem ist das Arbeiten mittels eines Markersignals wie dem Clicker wesentlich genauer, als einfach nur Futter in den Hund zu stecken und zu hoffen, dass ihm schon klar wird, wofür es diese Belohnung jetzt gibt. Zu Beginn habe ich den Clicker tatsächlich nur für Tricks genutzt. Erst Jahre später lernte ich durch das Buch „Click to calm, healing the aggressive dog“, dass man den Clicker auch in der Verhaltenstherapie gut einsetzen kann. Darauf möchte ich in diesem Artikel allerdings nicht eingehen, denn dies ist ein sehr

komplexes Thema, welches den Rahmen des Artikels sprengen würde. Bei Fragen zum Einsatz des Clickers bei Verhaltensproblemen solltet ihr einen Trainer kontaktieren, der sich damit auskennt.

Mein zu Beginn also nur rudimentäres Wissen, „Der Click markiert das richtige Verhalten und kündigt die Belohnung für den Hund an“, reichte mir zunächst für eine ganze Zeit. Aber im Vergleich zu früher in der Schule macht mir Lernen heute richtig Spaß, weil ich mehr über Themen erfahren kann, die mich interessieren, bei Menschen, die ihren Lehrstoff lieben. So auch in diesem Fall. Zum Thema Clickern und Effizienz im Training gibt es hervorragende Bücher und Referenten, die ich im Lauf der Jahre besuchte. Wenn ihr also derzeit noch bei „Click-Futter“ seid, super, vielleicht habe ich den ein oder anderen zusätzlichen Gedanken für euch.



Der Ort der Belohnung spielt für den Trainingserfolg eine wichtige Rolle. (Foto: M. Franck)

Training mit Plan

Bevor ihr mit dem Training beginnt, macht euch einen Plan, was ihr trainieren wollt. Das müsst ihr nicht zwangsläufig aufschreiben, aber macht euch Gedanken darüber, was der Hund lernen soll und wie die Schritte dorthin aussehen. Macht euch bewusst, dass der Hund das lernen wird, was ihr verstärkt. Ist euch nicht klar, was ihr genau wollt, woher soll der Hund es dann wissen? Raten? Das wäre nicht fair.

Also vorher gut überlegen und erst dann beginnen, wenn euer Plan steht. Wie sehen die ersten Schritte aus? Wenn ihr da ein konkretes Bild im Kopf habt, dann bereitet ihr alles vor, was ihr für das Training benötigt. Wenn ich Hunde trainiere, bereite ich in der Regel mindestens drei verschiedene Futterbelohnungen vor. Ich mag „tat- und schuldangemessen“ belohnen, das bedeutet, ich mache mir Gedanken zur Futterqualität. Zeigt der Hund ein herausragendes Verhalten,

genau das, was ich sehen wollte, belohne ich mit der höchsten Futterqualität. Ist das Verhalten weniger gut, aber ich habe Sorge, das Tier zu frustrieren, wenn eine Belohnung weiter ausbleibt; klicke ich vielleicht ein noch verbesserungswürdiges Verhalten, möchte dieses aber nicht auch noch zusätzlich durch einen sehr guten Verstärker aufwerten. Wenn ihr bisher noch nicht mit unterschiedlichen Futterqualitäten gearbeitet habt, schreibt doch mal eine Hitliste für euren Hund und probiert es aus. Um herauszufinden, was der Hund so richtig gut findet, kann man eine Muffinbackform mit unterschiedlichen Futterbelohnungen befüllen und dem Hund hinstellen. Am besten filmt ihr euren Hund, während er frisst, und wertet nachher aus, welchem Futter er sich zuerst gewidmet hat und welches Futter bis zum Schluss liegen geblieben ist. Macht das ruhig drei- bis fünfmal, dann bekommt ihr einen sehr guten Eindruck und die Hunde lieben diese Evaluierung.

Umgang mit Fehlern

Manchmal „verclickt“ man sich auch. Ihr seid im Training, es läuft gut, und auf einmal zeigt der Hund ein Verhalten, das ihr nicht bestätigen wolltet. Eigentlich. Denn zack! war der Daumen auch schon unten und ihr habt geclickt. Dann gibt es auch hier die Möglichkeit, nach dem Click nicht zu belohnen oder eben nicht hochwertig zu bestätigen. Wenn ich mich verclicke, dann belohne ich danach mit Trockenfutter. Das ist in der Futterbelohnungshierarchie meines Hundes ganz weit unten angesiedelt. Ihr könntet natürlich nach dem Click auch keine Belohnung geben. Damit wertet ihr aber auf Dauer euren Clicker

ab. Für mich ist der Fall klar: Habe ich als Mensch den Fehler gemacht und falsch geklickt, dann kann der Hund nichts dafür. Er bekommt also seine versprochene Belohnung und in meinem Fall dann eben eine, die er als nicht sonderlich hochwertig empfindet. Viele Menschen äußern auch spontan Unmut, wenn sie sich verclickt haben. Es entfährt ihnen ein „Argh“ oder ein Grummeln. Beobachtet man das Training von außen, sieht man häufig, dass der Hund davon sehr irritiert ist. Er hat einen Click bekommen, und gleichzeitig signalisiert der Besitzer oder Trainer Verärgerung, die der Hund durchaus auf sich beziehen kann. Der weiß nämlich nicht, dass ihr euch gerade über euch selbst ärgert. Ich bitte meine Kunden immer gern, das möglichst zu vermeiden. Fehler passieren und sind in dem Augenblick auch schon wieder vorbei. Sich darüber zu ärgern bringt nichts und es beeinflusst die weitere Trainingssession, wenn ihr über einen Fehler noch während des Trainings nachdenkt. Die Kollegin Nina Steigerwald berichtete während eines Vortrags, dass sie auf ihrem Hof ein Alternativverhalten für die Menschen etabliert haben. Wenn die sich verclicken, sagen sie „Hui!“ anstelle der Unmutsäußerung. Eine sehr gute Idee, denn auch für Menschen ist es einfacher, wenn sie ein Alternativverhalten haben, als wenn man sie nur bittet, etwas zu unterlassen. Falsch geklickt ist auch aus einem anderen Grund ein wichtiges Thema, das wir besprechen sollten. Und schon sind wir beim Matching Law. Hui, Fremdwort! Nicht gleich weiterblättern, es ist gar nicht so kompliziert, wie es zunächst klingt. Matching Law bedeutet übersetzt etwa so viel wie

das Gesetz der Anpassung und bestimmt, in welcher Wahrscheinlichkeit ein belohntes Verhalten wieder auftreten wird.

Als Beispiel: Ihr wollt eurem Hund beibringen, mit einer Pfote ein Target zu berühren. Insgesamt zeigt der Hund in unserem Beispiel siebenmal das gewünschte Verhalten, dreimal haben wir aus Versehen auch geklickt, als der Hund am Target gekratzt hat. Das bedeutet in Zahlen, dass wir 30 % Verhalten bestätigt haben, das wir nicht wollten. Im weiteren Verlauf des Trainings wird der Hund also auch das Kratzen am Target wieder anbieten, weil es sich in der vorherigen Session mit einer prozentual recht hohen Rate gelohnt hat.

Was tue ich also? Es gibt einen guten Hinweis: If you are in doubt, leave it out. Übersetzt bedeutet das: Wenn du dir nicht sicher bist, belohne es lieber nicht. Was in der Theorie so einfach klingt, ist es in der Praxis nicht. Die sogenannte Daumendisziplin muss trainiert werden. Wie oft hab ich im Training schon gehört: Das wollte ich

gar nicht klicken, aber zack!, da war der Daumen schon unten und das Clickgeräusch ertönte.

Das Gute ist: Timing, Daumendisziplin und alles andere kann man lernen, gutes Training ist kein Hexenwerk und Übung macht tatsächlich den Meister.

Click-Rate und Ort der Belohnung

Ein anderer beachtenswerter Punkt ist die sogenannte Click-Rate oder Belohnungsrate. Sie beschreibt, wie viele Belohnungen der Hund in einem bestimmten Zeitfenster bekommt. Es ist ein großer Unterschied, ob ein Tier in zwei Minuten Training fünf Belohnungen oder 30 bekommt. Gerade bei neuen Aufgaben oder bei Hunden, die neu im Training sind, halte ich die Belohnungsrate gern hoch. Der Hund soll das Gefühl bekommen, das Tollste, was er jetzt zu dieser Zeit machen kann, ist, mit mir zu trainieren. Um Verhalten zu festigen und dem Hund eine neue Aufgabe sicher zu vermitteln, ist es wichtig, dass er viele Verstärker bekommt, die ihm signali-



Vierbeiner Reha-Zentrum GmbH
Physiotherapie für Haustiere
Private Akademie für erweiterte Tiermedizin

**Goldimplantation ...
die Chance auf
ein schmerzfreies
Leben**

Dr.-Marc-Str. 4, 34537 Bad Wildungen
Telefon 05621-802880
info@vierbeiner-rehazentrum.de
www.vierbeiner-rehazentrum.de

weiterlesen: www.sitzplatzfuss.com



Welche Belohnung mag der
Hund wohl am liebsten?
Willkommen zum Testessen!
(Foto: M. Franck)

sieren: JA, du bist auf dem richtigen Weg und machst das gut. Im weiteren Verlauf, je weiter das Training voranschreitet, kann man auch die Belohnungsrate zurückschrauben. Erhöhe ich aber den Schwierigkeitsgrad durch andere Faktoren, indem ich zum Beispiel das Training von drinnen im Wohnzimmer nach draußen verlege, sollte ich zumindest kurzfristig die Belohnungen wieder enger takten. „Click for action, feed for position“ ist eine bekannte Regel. Macht euch Gedanken, wo ihr den Hund am besten füttert. Ich entscheide sehr individuell, wo ich wann belohne. Als Beispiel: Wenn ich einem Hund beibringe, eine Schublade zu schließen, kann ich – nach dem Click – direkt an der Schublade füttern. Dadurch wird diese aufgewertet und der Hund ist direkt mit der Nase noch dran, was eine Wiederholung erleichtern kann. Sind Hunde neu im Training oder nicht so erfahren, nehme ich gern während des Fütterns die Schublade hoch, um sie erst wieder zu präsentieren, wenn der Hund den Keks gefressen hat. Dieses plötzliche Wiederauftauchen animiert viele Hunde, sich das wieder anschauen zu wollen. Das solltet ihr individuell entscheiden. Wenn ihr beim Training eines Bodentargets den Hund auf einem Target füttert und es ist euch wichtig, dass er mit den Pfoten nicht zu sehr an der Kante steht, könnt ihr auch hier sehr schön eine Veränderung durch den richtigen Futterpunkt erreichen. Achtet aber bitte darauf, nicht einfach dem Hund feste den Keks ins Maul zu drücken, sodass es ihm unangenehm wird und er deswegen zurückweicht, sondern haltet den Keks nah vor die Brust des Hundes, sodass er ein wenig zurückgeht, um die Belohnung leichter nehmen zu können.

Der Trainingsprozess

Ob der Plan, den ihr euch zu Beginn des Trainings zurechtgelegt habt, gut war, seht ihr am Verlauf des Trainings. Wenn ihr gut vorankommt, der Hund sicher weiß, was er tun muss, dann war der Plan gut. Klappt es nicht, liegt es nicht am Hund. Das ist manchmal eine bittere Wahrheit, aber ihr bekommt nicht das Verhalten, das ihr euch im Kopf schön ausgemalt habt, sondern das, was ihr trainiert. Hakt es also irgendwo, dann überprüft genau, woran das liegen kann. Das tut ihr aber nicht während des Trainings, sondern bevor ihr mit der nächsten Session anfangt. Das geht sehr gut, indem man jemanden bittet, das Training anzuschauen und Feedback zu geben. Eine andere, sehr einfache Möglichkeit ist, mit dem Handy die Arbeitseinheit zu filmen und sofort danach anzuschauen und auszuwerten. Es gibt so viele Rädchen, an denen man schrauben kann, aber „schraubt“ nicht wild an allen gleichzeitig. Einfach nur verändern und mal gucken, ob es läuft, ist zum einen selten zielführend, und wie ich bei der geschätzten Kollegin Katja Frey bei einem Vortrag auf der ClickerCon sehr humorvoll gelernt habe, bewegen wir uns da im Bereich „Hoffen und Beten“. Kann man machen, kann man auch Glück mit haben, aber auf durchdachtes und geplantes Training zurückzugreifen birgt die weitaus größeren Erfolgsaussichten. Was vielen Menschen schwerfällt, ist das gewünschte Verhalten zu verlängern. Der Hund stupst mit der Nase auf Signal eure Handfläche an, aber eigentlich möchtet ihr, dass er mit seiner Nase dort „kleben“ bleibt. Hier ist ein Keep-going-Signal hilfreich. Ihr nehmt ein Verhalten, welches der Hund schon etwas länger halten kann,

zum Beispiel ein „Sitz“. Ihr gebt das Signal „Sitz“ und setzt ein mit eurem neu zu verknüpfenden Keep-going-Signal, zum Beispiel „Gogogogogo...“. Diese Silbenvervielfachung gibt ihr am Anfang nur kurz und löst dann mit einem „Click“ auf. Ihr übt das in unterschiedlicher Dauer und mit unterschiedlichem Verhalten, das der Hund schon kann. Dann könnt ihr zum Verlängern des Verhaltens „In die Hand stupsen“ euer Keep-going-Signal „Gogogo“ geben, nachdem der Hund mit der Nase die Hand berührt. Ihr clickt, wenn die Nase noch an der Hand ist, und belohnt euren Hund. So könnt ihr ihm sehr elegant verständlich machen, dass das, was er tut, richtig ist, er aber das Verhalten noch ein wenig länger zeigen soll.

Die eigenen Fähigkeiten verbessern

Wenn ihr bis hierhin durchgehalten habt, glaubt ihr nun vielleicht, dass Clickertraining doch nichts für euch ist, viel zu kompliziert, und überhaupt geht es doch auch so. Ich verspreche euch, es wird euch in Fleisch und Blut übergehen, und mit ein wenig Übung wird es gleich viel leichter. Nehmt euch eine Sache nach der anderen vor. Schaut, wie es mit unterschiedlichen Futterbelohnungen geht, dann knöpft euch den Futterpunkt vor, und von Woche zu Woche geht es euch viel leichter von der Hand.

Bob Bailey sagte beim Seminar: „Training ist ein Handwerk.“ Und das sind doch gute Nachrichten.

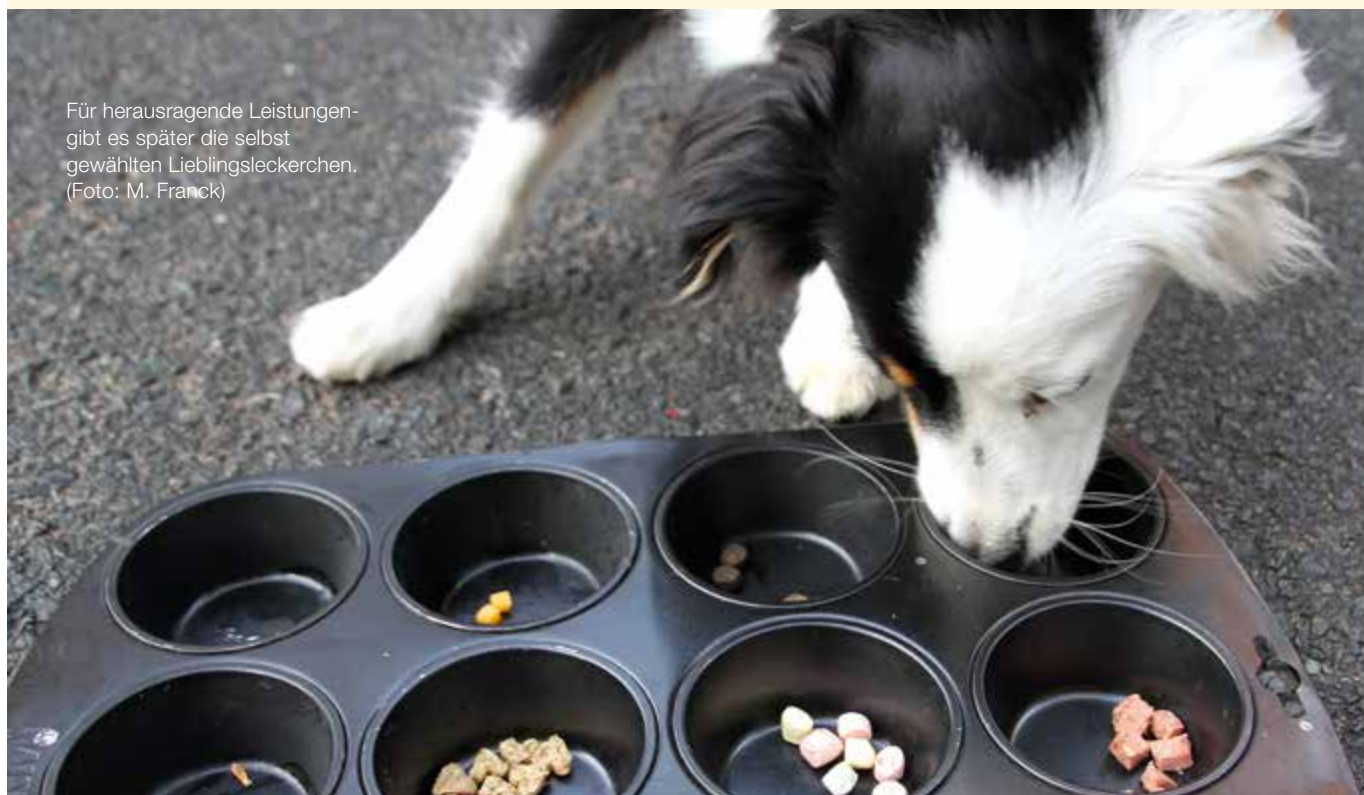
Eine wunderbare Möglichkeit, dieses Handwerk zu üben, ist mit anderen Menschen gemeinsam Trainingsspiele zu machen. Man sucht sich einen

weiteren Menschen, der sich verbessern möchte, und spricht ab, wer trainiert und wer sich trainieren lässt. Mir ist bei solchen Übungseinheiten mit Trainern und Kunden ganz wichtig, dass es zu Beginn wirklich einfache Aufgaben sind. Man kann mit kleinen Timingspielen beginnen, in denen der „Trainer“ immer dann klicken soll, wenn der „Schüler“ mit dem Zeigefinger seine Nasenspitze berührt. Um warm zu werden, gestaltet der „Schüler“ das zunächst einfach und steigert dann die Anforderungen: Er wird schneller, er täuscht an, aber berührt nicht, er berührt die Nasenspitze, aber mit dem falschen Finger, er nimmt den richtigen Finger, aber nicht die Nasenspitze. So schult man sehr gut das Auge, übt das Timing und kann noch auf die Daumen- disziplin achten und sich freuen, wenn man rasch besser wird. Dieses Spiel kann wechselseitig

gespielt werden, auch Kinder finden das toll. Wenn euer Hund mit im Raum ist, nimmt nicht seinen eigenen Clicker, sondern clickt vielleicht mit einem Zungenschnalzen oder aber mit einem Kugelschreiber. Stimmt das Timing, geht es auch schon weiter. Der „Trainer“ denkt sich eine einfache Aufgabe aus, zum Beispiel soll der „Schüler“ aufstehen und sich die linke Hand flach auf den Kopf legen. Jetzt wird es schon kniffliger, und auf einmal kommt der Futterpunkt ins Spiel, so kann ich zum Beispiel die Handbewegung nach oben provozieren. Nach jeder Übungseinheit spricht zunächst der „Schüler“. Er gibt euch eine Rückmeldung, was er gelernt hat. Ihr werdet feststellen, dass das, was der „Schüler“ gelernt hat, nicht immer mit dem übereinstimmt, was ihr ihm beibringen wolltet. Das ist unglaublich wichtiges Feedback. Kein Hund wird

euch eine so gute Rückmeldung geben können. Wie oft haben wir schon gedacht: „Jetzt hat er es verstanden“? Und dann machte der Hund doch wieder etwas ganz anderes. Wir haben dieses Spiel mit der Kollegin Katja Frey auf der ClickerCon gespielt, mit vielen Trainern im Raum. Alle hatten die gleiche Aufgabe und danach konnten die „Schüler“ erzählen, was sie gelernt hatten. Lustigerweise waren trotz gleichem Trainingsziel die Erfahrungen der „Schüler“ sehr unterschiedlich. Welche Hand war die richtige? Hatten die Schüler gelernt, dass es genau um diese Hand ging, oder glaubten sie, das sei egal? Die flache Hand? Der Finger? Die genaue Position am Kopf? Je genauer der „Schüler“ beschreibt, welche Aufgabe er lernen sollte, umso sicherer könnt ihr sein, dass ihr ihm das beigebracht habt, was euch wichtig war.

Für herausragende Leistungen gibt es später die selbst gewählten Lieblingsleckerchen. (Foto: M. Franck)



Diese Spiele sind toll, und wer dazu Anregungen möchte, besorgt sich das Spiel „Train the Trainer“. Dort gibt es unterschiedliche Aufgaben für Anfänger mit sehr leicht verständlichen Karten und Trainingstipps direkt auf den Karten und für Fortgeschrittene mit unglaublich vielen Kombinationsmöglichkeiten. So sollt ihr dann zum Beispiel das Verhalten noch unter Signalkontrolle stellen, ein vorhandenes Signal wieder löschen, ihr könnt Targetkarten benutzen und komplette Handlungsketten trainieren. Ich verspreche euch, diese kleinen Trainingsspiele machen richtig viel Spaß und werden eure Fähigkeiten enorm verbessern.

Training mit Spaß

Eine meiner letzten Fortbildungen, das Seminar mit Bob Bailey, hat mich ziemlich hin- und hergerissen. Er hat den Wunsch in mir geweckt, präziser zu werden, genauer zu formulieren, welches Verhalten ich haben möchte, schneller zu werden, genauer zu dokumentieren. Das Problem an der Sache ist, dass ich so überhaupt nicht bin. Ich bin der „Lass mal fünf gerade sein“-Typ, der „Hauptsache, der Hund hat Spaß“-Typ (immer vorausgesetzt, es geht hier um Tricks, Sport oder Beschäftigungsspiele, nicht um Verhaltensprobleme).

Wenn ich selbst mit meinem eigenen Hund trainiere, dann dokumentiere ich nicht gern, ich schreibe keinen Trainingsplan, ich vermeide Dinge, die mir zu strukturiert erscheinen. Und nun kitzelt da etwas an mir und ich merke, dass ich mir einzelne Aufgaben herausuche, bei denen ich sehr präzise arbeite, auswerte, dokumentiere. An andere gehe ich heran wie bisher, mit viel Flexibilität, und manchmal ändere

ich spontan den Plan, den ich mir zurechtgelegt habe. Ich muss nicht alles trainieren, nur weil ich es kann. Beides hat für mich seine Berechtigung, solange es ethisch vertretbar für das Tier ist. Wenn wir beide Spaß am Training haben, dann habe ich erreicht, was ich möchte. Da ist es schon wieder, das Wort Spaß. Und ich meine das völlig ernst. Verhaltensweisen, die Hunde mit Spaß und belohnungsbasiert lernen, werden sie gern zeigen. Deutlich lieber als Dinge, die wir „herkömmlich“ aufgebaut haben. Meine Galgo-Espanjöl-Hündin Benda war dafür ein gutes Beispiel. Als ich sie bekam, hatte ich noch gar keine Ahnung vom Hundetraining. Ich verließ mich also auf die Trainer in der Hundeschule, die mussten es schließlich wissen. Aufgebaut haben wir das Zurückkommen noch ganz positiv, dann wurde das Verhalten „abgesichert“. Dies geschah über hinzugefügten Strafreiz, wenn das Zurückkommen nicht prompt und sofort erfolgte. Es schwang also bei jedem Rückrufsignal ein drohendes „Sonst ...“ mit. Jahre später baute ich positiv und mit viel Spaß ein Stupsen an der Hand auf. Durch viele Wiederholungen und viele Belohnungen saß dieses Verhalten absolut fest. Wenn meine Hündin auf der Wiese stand, abgelenkt, von was auch immer sich so ein Windhund ablenken lässt, dann erzeugte das gerufene Signal „Stups!“ ein sehr freudiges Umkehren und Zu-mir-Rennen. Rief ich dagegen das „herkömmlich“ trainierte „Hier!“, sah sie deutlich weniger freudig bei der Ausführung aus. Wir haben immer die Emotionen mit an Bord, wenn wir trainieren. Lasst uns dafür sorgen, dass es gute sind! Habt Spaß und werdet immer besser!

MANUELA ZAITZ



... hat sich auf Trickdogging, Discdogging, Beschäftigung und Clickertraining spezialisiert. Sie leitet die „Trickschule für Hunde“ in Moers und ist als Autorin und Seminarleiterin aktiv und durch viele TV-Auftritte und Vorführungen bekannt. Im Cadmos Verlag sind ihre beiden Bücher „Trickschule für Hunde“ und „Neues aus der Trickschule für Hunde“, sowie die passenden DVDs erschienen. Im Training liegt ihr immer am Herzen, dass die Hunde freudig auf der Basis positiver Verstärkung in einer stressfreien, entspannten Lernsituation lernen.

Weitere Infos: www.hunde-spiele.de

G&P Versicherungsmakler
Inhaber: Brian Heidemann

Hundehaftpflicht ab € 33,63
Hundekrankenversicherung
Hunde-OP-Kosten Versicherung

Betriebshaftpflicht für
Hundeschulen, Hundetrainer,
Hundepensionen, Tierheilpraktiker

Service Telefon: 030 / 34 34 61 61

G&P Versicherungsmakler
Saatwinkler Damm 66 13627 Berlin www.GUP-Makler.de
Fax: 030 / 34 34 61 66



(Foto: shutterstock/Monika Kleinova)

SHAPING

DER HUND DARF MITDENKEN!

Das Shaping oder auch Free Shaping ist eine Trainingstechnik, die übersetzt Formen oder auch Freies Formen bedeutet und die eng mit der Arbeit mit Markersignalen verknüpft ist. Da der Hund hierbei aktiv mitdenken muss, wird Shaping oft im Zusammenhang mit Kopfarbeit genannt. Katharina Henf stellt diese Trainingstechnik auf den Prüfstand.

VON KATHARINA HENF

Mittels Shaping möchte man dem Hund ein Verhalten beibringen, das man in viele kleine Schritte unterteilt. Fast so, als wäre das Verhalten in einem Daumenkino dargestellt und jede Seite könnte einen Trainingsschritt mit Belohnung darstellen. Eine solche Aufteilung ist eine tolle Chance für den Menschen innerhalb des Teams. Der Fokus auf die Teilschritte schafft Geduld und Verständnis für die Komplexität eines einzelnen Verhaltens. Der Mensch nimmt kleinste Bewegungen und Veränderungen wahr und lernt diese sehr punktgenau zu belohnen. Der zweite wichtige Aspekt beim Shaping ist, dass der Hund selbst Verhalten anbieten soll. Er wird also nicht gelockt oder anderweitig zum Endverhalten ge-

bracht, sondern erarbeitet sich das Verhalten in kleinen Schritten selbst. Als Vorteil wird dabei oft genannt, dass selbst erarbeitetes Verhalten nachhaltiger im Hundegehirn verankert ist. Das ist im ersten Moment auch schlüssig, wenn man diesen Aspekt auf sich selbst übersetzt. Ich stelle mir vor, wie ich ein neues Kuchenrezept „erfinden“ möchte. Ich probiere verschiedenste Zutaten und Mischungen aus, bis ich das für mich perfekte Ergebnis habe. Auf dem Weg dorthin werde ich mir jede kleine Veränderung im Rezept genau merken und dadurch bleibt das Rezept eher abrufbar, als wenn ich ein Rezept einfach nachbacke. In meinen Jahren als Trainerin habe ich verschiedene Varianten und Definitio-

nen von Shaping in der praktischen Umsetzung kennengelernt. Je nach Hund und Mensch können aber nicht bei allen Teams alle Varianten gewinnbringend zum Einsatz kommen. Auch das Ziel hinter einer Shaping-Einheit kann unterschiedlich aussehen. Für mich ist Shaping eine Trainingstechnik unter vielen. Ich empfinde Shaping nicht als grundsätzlich unproblematisch. Dazu aber später mehr in den „Risiken und Nebenwirkungen“. Ich stelle zuerst einmal einige praktische Einsatzgebiete, Regeln und konkrete Übungen vor. Damit Shaping als Trainingstechnik nicht für zu viel Chaos und Wirbel sorgt, arbeite ich grundsätzlich mit einem Start- und Schlussignal. Das

Startsignal ist ein speziell für das Shaping eingeführtes Signal. Es wird also immer zu Beginn einer Trainingssession genutzt, bei der der Hund selbst Verhaltensangebote machen soll. In der Regel sage ich es nach dem normalen Startsignal zusätzlich zu diesem. Also zum Beispiel: „Willst du was lernen?“ (= normaler Trainingsstart) + „Action“ (= Kreativarbeit). Auch das Ende wird klar definiert, aber hier benutze ich nur mein normales „Fertig“, was ich zum Abschluss aller Trainingseinheiten benutze, ob Shaping oder nicht.

Position des Menschen und Ort der Belohnung

Fast immer sehen die Hunde den Menschen als Fokuspunkt an, wenn sie sich in einer Trainingseinheit befinden. Manchmal kann es aber für Training über Shaping schwierig sein, wenn der Hund den Menschen anschaut und seine Umwelt nicht wahrnimmt. Deshalb ist es sehr wichtig, wie der Mensch sich zu Beginn der Einheit positioniert. Beim Shaping mit einem Gegenstand kann es sehr sinnvoll sein, dicht am Gegenstand zu stehen. Der Gegenstand sollte auch nicht hinter dem Hund stehen, sondern zwischen Hund und Mensch oder neben Hund und Mensch, während der Mensch aber zum Gegenstand gewandt steht. Auch der Ort der Belohnung ist wichtig für das Gelingen einer Shaping-Trainingseinheit. Hier unterschieden wir zwei unterschiedliche, aber gleichwertig wertvolle Möglichkeiten des Ortes: Entweder füttere ich so, dass der Hund wieder die gleiche Ausgangsposition wie beim Versuch zuvor hat, oder ich füttere im Verhalten selbst, damit dort nachhaltiger belohnt wird. Dort kann ich dann sogar mehrfach markern und füttern, um die Position/den Ort extrem an-



Shaping mit Gegenständen, wie z.B. einer Scheibe am Boden, erleichtert Hund und Mensch den Einstieg in diese Trainingstechnik. (Foto: M. Franck)

genehm zu belegen. Beide Möglichkeiten erkläre ich in der konkreten Übungsbeschreibung. Wo ich den Schwerpunkt lege, hängt vom Hund, vom Verhalten und vom Ziel der Übung ab.

Klassische Shaping-Übungen für Anfänger

Ich fange gern mit einer Scheibe an, die man auf den Boden legen kann. Sie sollte halbwegs rutschfest sein und für mittelgroße Hunde etwa die Größe eines Esstellers haben. Ziel ist, dass der Hund die Scheibe mit mindestens einer Vorderpfote, besser zwei Vorderpfoten betritt. Das heißt, er soll bequem

Platz für beide Pfoten auf Schulterbreite haben. Damit die erste Kontaktaufnahme erfolgreich ist, lasse ich den Hund vor Beginn nicht an die Scheibe heran. So bleibt er neugierig darauf, was ich in der Hand halte. Ich bringe den Hund auf Abstand, indem ich ein Leckerchen etwa zwei bis drei Meter von mir wegwerfe. Wenn der Hund gerade wieder vom Fressen aufschaut, lege ich die Scheibe genau zwischen uns auf den Boden. Schaut der Hund die Scheibe an, bewegt sich eventuell sogar einen Schritt darauf zu, markiere ich sofort und werfe erneut ein Leckerchen kurz hinter/neben den Hund. Wenn der

Hund noch gar nicht weiß, wie Shaping geht, und eventuell eher gelernt hat, auszuhalten und zu verharren, statt Verhalten anzubieten, nehme ich die Scheibe schnell wieder hoch. So kann ich sie auch beim nächsten Versuch direkt wieder auf den Boden legen. Der Vorteil dabei ist, dass die Bewegung der Scheibe zum Boden für den Hund, der das aus dem Augenwinkel sieht, einen etwas größeren Anreiz bietet, sich damit zu beschäftigen, als wenn die Scheibe dort schon „tot“ liegt. Bewegt der Hund sich erneut auf die Scheibe zu, markere ich wieder und werfe das Futter erneut aus. Von Versuch zu Versuch erwarte ich ein kleines bisschen mehr Verhalten in Richtung Zielverhalten vom Hund, bis ich markere. Er muss also immer näher an die Scheibe, daran noch größeres Interesse zeigen, die Pfote am Rand der Scheibe bewegen, bis eine Pfote daraufsteht, und dann beide. Alle einzelnen Teilschritte werden belohnt, teilweise auch mehrfach. Ab dem Moment, wenn der Hund mit der Pfote, besser mit beiden Pfoten, auf der Scheibe steht, belohne ich mehrfach hintereinander genau in der Zielposition. Die Position „auf der Scheibe stehen“ wird dadurch emotional so positiv aufgeladen, dass der Hund beim nächsten Mal schon viel eher weiß, was das erwartete Ziel ist. Das Shaping mit Gegenständen ist um ein Vielfaches einfacher, als es ohne Gegenstände zu probieren, weil der Hund wenigstens eine grobe Richtung als Idee hat. Ich biete dem Hund gern auch andere Gegenstände zum Shapen an. Will man andere Körperteile als die Pfoten in Bewegung sehen, kann man die Gegenstände zum Beispiel auch auf Kopfhöhe oder etwas über dem Kopf präsentieren. Das schafft Abwechslung im Training.

Mutmachtraining und Kreativtraining

Shaping kann einen Teil dazu beitragen, dass unsichere Hunde mutiger werden. Ich nehme dafür einen beliebigen Gegenstand, vor dem der Hund sich vermutlich nicht gruseln wird, zum Beispiel eine Kiste oder einen Pappkarton. Nach dem Absetzen des Gegenstands am Boden markere ich einfach alles, was der Hund mit dem Karton macht, auch gern mehrfach. Es ist quasi alles erlaubt, was angeboten wird. Beim reinen Mutmachtraining habe ich kein Zielverhalten, auf das ich hinarbeite. Der Hund entscheidet komplett allein, wohin die Reise geht. Wird ein Verhalten zu sehr in Dauerschleife angeboten, setze ich mit der Belohnung dafür aus und gebe ein neues „Action“-Startsignal. Bei der kleinsten Veränderung des Verhaltens markere ich sofort wieder.

Risiken und Nebenwirkungen

Beide Aspekte des Shaping (Zerlegen in Teilschritte plus Hund erarbeitet sich

das Verhalten selbst) können enorme Vorteile für das Lernen mit sich bringen, bergen aber auch Risiken, besonders für den Hund. Viele Hunde werden ungeduldig und geraten in Stress, wenn sie nicht auf Antrieb verstehen, was sie tun sollen. Die Technik lebt davon, dass der Hund eine Belohnungserwartung zu einem bestimmten Verhalten aufbaut, die nach einiger Zeit nicht mehr erfüllt wird. Der Hund soll eine Lösung finden, also sein Verhalten ändern. Dieser Schritt birgt großes Frustpotenzial. Viele Hunde reagieren mit anderen Angeboten, aber auch mit Stresssymptomen, wie Gähnen, Kratzen und Bellen. Einige hektischere Hunde spulen sämtliches Verhalten ab, was sie jemals gelernt haben.

Nach-Shapen

Ich selbst habe eine etwas hektische Hündin, die beim Shapen einfach nicht gewinnbringend arbeitet, sondern nur in schnellster Reihenfolge alle möglichen Verhaltensweisen anbietet. Ich habe schon recht früh aufgehört, mit ihr klassisch zielorientiert shapen zu wollen.

Anzeige



Exklusiv-Urlaub mit Hund

im Naturparadies Ilztal • Bayerischer Wald



- Überdachter Hundetrainingsplatz
- Eingezäunte Hundespielwiese
- Hundeseminare
- Reiten und Reitunterricht
- Überdachte Reithalle
- Kutschenfahrten
- Großräumiges Wohnen mit 4-Sterne-Service
- Wellness, Hallenbad, Sauna
- Großer Spielplatz, Streichelzoo
- Kinder bis 6 Jahre frei

www.gut-feuerschwendt.de | Tel. 0049 8505 9129 0

KOPFARBEIT | SHAPING

Stattdessen zeige ich ihr das Zielverhalten erst mal irgendwie, zum Beispiel mit Futterlocken. Wenn ich einige Male das Verhalten belohnt habe, frage ich es anschließend im Shaping noch mal ab.

Beispiel:

Ich locke den Hund in eine bestimmte Richtung um eine Pylone herum. Ich wiederhole das Locken mehrfach: Immer im selben Ablauf, und immer in einer bestimmten Reihenfolge und Ausrichtung, und immer mit einer Belohnung nach einem Umrunden. Nach etwa 10 bis 15 Wiederholungen stelle ich mich in die Ausgangsposition für das Locken und animiere den Hund verbal, Verhalten anzubieten. Ich warte einfach ab und locke nicht mehr. Viele Hunde zeigen dann das Verhalten, was man ihnen eben rudimentär gezeigt hat, ganz frei. Ich nutze also das Shapen erst, nachdem der Hund schon eine Idee von dem Verhalten hat, damit er nicht zu hektisch in tausend Richtungen denkt. Ich shape nach, quasi wie der Feinschliff. Das hat sich bei vielen Hunden sehr bewährt, da es die Motivation immens erhöhen kann. Außerdem kürzt sich der Schritt des Abbaus der Handhilfe, der beim Locken einer der nervenaufreibendsten ist, ab.

Fazit Shapen

Shaping hat einen festen Platz in der Reihe der positiven Trainingstechniken, und den hat es zu Recht! Aber es ist kein Allheilmittel und nicht immer sehr zielorientiert. Andere Techniken können schneller und effizienter sein, wenn es um das Erlernen eines bestimmten Verhaltens geht. Dafür wird der Hund beim Shapen mutiger und kreativer. Und als Nach-Shapen genutzt wirkt es auch bei Hunden, die zu schnell Frust bekommen, als echter Motivationskick.



Durch Locken in Kombination mit Nachshapen lernen viele Hunde stressfreier und schneller als durch Free Shaping. (Foto: M. Franck)

KATHARINA HENF ...

... .. betreibt die Hundeschule Jobs for Dogs in der Nähe von Kiel und ist mit ihren eigenen Hunden in den Sparten Dogdance, Rally Obedience, Rally Dogdance und Agility aktiv. Sie ist eine Dogdance-Pionierin der ersten Stunde und nimmt als Dogdance-Richterin des DDI e.V. Einfluss auf die positive Entwicklung des Sports. Katharina Henf ist Blauerhund-trainerzertifiziert, hat sich intensiv dem Studienschwerpunkt Erwachsenenpädagogik gewidmet, gibt seit 2002 Seminare und arbeitet als Fachautorin. Ihre Bücher „Rally Dogdance“ und „Mein Hund macht nicht, was er soll“ sind im Cadmos Verlag erschienen.



www.jobs-for-dogs.de

GEWALTFREIER UMGANG MIT MENSCH UND TIER

Gewaltfreier Umgang bedeutet nicht nur das Fehlen von Gewalt. Vielmehr geht es darum, Interesse an meinem Gegenüber zu haben und ihm mit Achtsamkeit und Wertschätzung zu begegnen. Dabei spielt es keine Rolle, ob mein Gegenüber ein Mensch oder ein Tier ist.

VON MICHAEL UHLIG

Wie alles begann

In meiner Ausbildung zum Hundetrainer habe ich viel über das Lernen gelernt. Ebenso wurde mir vermittelt, den Hund zuerst nur zu beobachten. Meine Bewertung klar von der Beobachtung zu trennen. Auch lernte ich, mich in den Hund einzufühlen und auf das zu achten, was der Hund braucht.

Ich habe es genossen, mit Tieren zu trainieren, und war begeistert, dass die Hunde und später auch andere Tierarten freudig mit mir gearbeitet haben.

Die Gewaltfreie Kommunikation nach Marshall Rosenberg war mir damals schon ein Begriff. Aus den Büchern, die ich gelesen hatte, konnte ich sie

jedoch nicht in meinen Alltag übernehmen. Irgendwann besuchte ich dann mein erstes Seminar in gewaltfreier Kommunikation. Ich wurde stutzig, als ich auch hier hörte: „Trennt die Beobachtung der Menschen/der Situation von eurer eigenen Bewertung.“ Je tiefer ich einstieg, umso klarer wurde mir, dass die gewaltfreie Kommunikation ein Weg für mich ist, mit den Menschen respektvoll, aufrichtig und wertschätzend umzugehen. Ganz so, wie ich es vor Jahren als Hundetrainer gelernt hatte.

Die Erkenntnisse, die ich aus der gewaltfreien Kommunikation gewonnen habe, haben auch meinen Blick auf das Hundetraining verändert und um einige Aspekte ergänzt.

Hundeschule als Praxisbetrieb

In der Hundeschule kam ich in Kontakt mit zukünftigen Kollegen, die ich auf ihrem Weg zum Hundetrainer begleiten durfte. Sie kamen zu mir, um etwas über Trainingsmethoden, Unterrichtsaufbau und allgemeine Hundeschulabläufe zu erfahren. Es kam mehrfach vor, dass einer sagte: „Ich bin so froh, dass ich mich jetzt ausgiebig mit Hunden beschäftigen kann. Der Umgang mit Menschen ist so schwierig.“ Das hat mich irritiert. Heute ist es doch üblich, dass der Hundetrainer dem Hundehalter erklärt, wie dieser seinen Hund trainieren kann. Ein intensiver Kontakt mit dem Hundehalter ist unausweichlich und gute Kommunikation besonders wichtig.



Für mich ist ein Hundetrainer seit jeher ein Kommunikationstrainer, der einerseits dem Menschen vermittelt, was der Hund gerade ausdrückt. Auf der anderen Seite zeigt der Hundetrainer dem Hundehalter, wie er seinem Hund begreiflich machen kann, was er von ihm möchte.

Lernen

Die grundlegenden Lerngesetze gelten glücklicherweise für den Menschen genauso wie für den Hund. Lernen kann über vier verschiedene Emotionen geschehen. Aus Angst vor einer erwarteten Strafe. Aus Erleichterung, dass etwas Unangenehmes endet. Aus Frust, weil etwas Angenehmes vorenthalten wird. Aus Freude auf etwas Angenehmes. Wenn Sie Ihrem Hund etwas beibringen möchten, achten Sie einmal darauf, mit welchen Emotionen Sie mit Ihrem Hund arbeiten. Das Schöne ist, wir haben die Wahl! Wir können entscheiden, auf welche Art und Weise wir unserem Hund etwas beibringen. Daneben haben wir gelernt, auf die Bedürfnisse des Hundes beim Training zu achten, wie z. B. Temperatur, entspannte Lernatmosphäre, Dauer der Trainingseinheiten. Das alles tun wir, weil wir mit unserem Familienmitglied Hund „gut“ umgehen wollen. Wir haben ethische Grundsätze, die wir gern einhalten möchten. Gelten diese Grundsätze auch im Umgang mit unseren menschlichen Familienmitgliedern, Nachbarn oder Fremden? Ich persönlich lerne lieber durch Lob als durch Strafe. Das geht wohl den meisten von uns so. Wirklich erstaunlich ist es, dass viele denken, der andere, unabhängig ob Mensch oder Tier, brauchte Zurechtweisung oder Strafe, um das zu verstehen, was

wir von ihm wollen. Ein Beispiel sind die vier folgenden Rechenaufgaben:

$$\begin{aligned} 3 + 4 \times 1 &= 7 \\ (3 \times 3) + 4 &= 13 \\ (8 + 12) \times 3 &= 80 \\ (7 + 15) + 22 &= 44 \end{aligned}$$

Was fällt Ihnen auf? Da ist doch tatsächlich eine Rechenaufgabe falsch! Ja, stimmt. Gleichzeitig sind drei Aufgaben richtig gelöst. Das sind 75 % richtige Antworten. Leider sind wir dazu erzogen, dass wir als Erstes auf Fehler und Abweichungen achten anstatt auf gute Leistung oder Gemeinsamkeiten.


In der Hundeschule

Wenn ich meine Kunden in der Hundeschule fragte: „Was hat dein Hund letzte Woche gemacht?“, kamen oft Antworten wie: „Er hat immer noch ins Zimmer gepinkelt.“ „Er zieht so fest an der Leine.“ Als Hausaufgabe habe ich dann immer wieder mal gegeben: „Erzähle mir nächste Woche mindestens drei Dinge, die dein Hund so richtig toll gemacht hat.“ Dann kamen auf einmal Antworten wie: „Er hat schon zwei Minuten Sitz gemacht.“ „Wir sind am Nachbarshund vorbeigegangen, ohne dass er gebellt hat.“ Gern möchte ich Sie dazu anregen, regelmäßig zu überlegen, was Ihr Hund besonders gut gemacht hat. Ganz Mutige unter Ihnen können diese Übung auch auf Kollegen, Chefs, Freunde, Partner oder sich selbst ausdehnen. Lassen Sie sich überraschen, was nach einiger Zeit passiert. Es wird Ihnen immer leichter fallen, etwas Positives zu finden. Sie können sich selbst einen Automatismus dazu antrainieren. Dann wird plötzlich eine erfolglose Trainingssession zu einem Hinweis, dass dieser Trainingsweg so nicht zum Ziel führt

und vielleicht ein anderer Weg eingeschlagen werden sollte.

Ich bin doch gewaltfrei

Ich schlage weder meinen Hund noch meine Partnerin. Ich werde nur selten laut und bin immer höflich und nett. Also kann ich doch gewaltfrei kommunizieren. Ich trainiere nur mit dem Clicker und mit positiver Verstärkung. Also trainiere ich doch gewaltfrei. Das muss nicht unbedingt so stimmen, denn in der gewaltfreien Kommunikation geht es um Beziehungen und Verbindungen untereinander. Es geht darum, auf Augenhöhe miteinander umzugehen und sich nicht über den anderen zu stellen. Auch wenn es nur ein kleiner versteckter Haken oder Unterton in dem höflichen Satz ist. Wir sprechen hier von verbindender oder trennender Sprache. Wir haben oft viel Verständnis für das Verhalten von Hunden. „Der andere hat schon aggressiv geschaut.“ „Es ist ihm zu heiß.“ „Das macht ihm Angst.“ Wir können aber hervorragend im gleichen Atemzug über Menschen herziehen. „Der kann gar nicht mit seinem Hund umgehen.“ „So kann das nichts werden.“ „Der arme Hund.“ Es wäre schön, wenn wir auch für unsere Mitmenschen Verständnis aufbringen könnten. In der gewaltfreien Kommunikation geht man davon aus, dass wir alles, was wir tun, nur tun, um unsere eigenen Bedürfnisse zu erfüllen. Wir tun es nicht, um anderen zu schaden oder sie zu ärgern. Versuchen Sie mal zu erraten, welches Bedürfnis der Mensch sich gerade erfüllt, der Sie gerade so aufregt. Nicht alle anderen Menschen sind Idioten und nicht alle Hunde sind nett.



Auch in der Hundeschule sollte der Fokus auf gute Leistungen gelegt werden anstatt auf das, was noch nicht klappt. (Foto: Michaela Hares)

Vermenschlichen

Wir sind uns darüber im Klaren, dass Hunde Gefühle haben. Ebenso sicher ist, dass Hunde Bedürfnisse haben, die über den Lebenserhalt hinausgehen, wie z. B. Zugehörigkeit, Autonomie u. v. m. Gleichzeitig müssen wir uns immer wieder bewusst machen, dass wir von einer anderen Spezies reden. Autonomie hat sicherlich einen artübergreifenden Grundgedanken. Autonomie wird dennoch für Menschen und Hunde eine unterschiedliche Bedeutung haben.

Die Strategien, mit denen Menschen und Hunde versuchen, sich ihr Bedürfnis nach Autonomie zu erfüllen, wird verschieden sein. Wir werden unseren Tieren nicht gerecht, wenn wir annehmen, sie sind genau wie wir. Wir verlieren so den Blick für die wunderbare Einzigartigkeit jeder Tierart.

Wenn wir uns darüber im Klaren sind, dass hundliche Gefühle und Bedürfnisse existieren und sie unseren ähnlich, jedoch nicht genau gleich sind, haben wir eine gute Chance, mit dem Hund artgerecht umzugehen.

Verhundlichen

Es gibt immer wieder Ideen, den Hund nachzuahmen, um mit ihm besser kommunizieren zu können. Den Hund anknurren, wenn ich eine Grenze setzen will, z. B.. Ich habe dabei die Befürchtung, dass meine „hundliche Aussprache“ nicht so ist, wie ich das möchte. Das heißt, ich bin mir unsicher, ob ich dem Hund wirklich sage, was ich sagen möchte. Versteht er mich dann richtig? Selbst wenn der Hund vermeintlich richtig reagiert, was passiert auf der Beziehungsebene? Wir gestehen uns zu, inkonsequent unserem Hund gegenüber zu sein. Ist das Inkonsequenz oder kommt ihnen

auch manchmal der Gedanke, dass der Hund den Menschen in diesen Situationen ganz gut erzogen hat? Der Hund wendet die Lerngesetze knallhart an und gibt uns Aufmerksamkeit, Zuwendung, wenn wir etwas für ihn getan haben. Er guckt süß, um ein Leckerchen zu bekommen. Der Hund achtet genau auf unsere Reaktionen. Er erkennt, wie er uns dazu bringen kann, etwas für ihn zu tun. Daran ist nichts Verwerfliches.

Nun mal im Ernst: Ein Lebewesen, das mich derart gut lesen kann, braucht meine Versuche, mich „hundlich“ auszudrücken, nicht. Es liest ausgezeichnet „menschlich“.

Empathie

Die Brücke zu einem gewaltfreien Miteinander ist die Empathie. Ich möchte diesen zurzeit viel bemühten Begriff hier konkretisieren, damit wir ein gemeinsames Verständnis davon haben.

Empathie bedeutet,

- dass ich die Situation verstandesmäßig nachvollziehen kann,
- dass ich mich emotional einfühlen kann,
- dass ich bewusst einen Perspektivwechsel von mir zu meinem Gegenüber durchführe.

Als Beispiel eine Situation, in der ich einen Menschen mit seinem Hund üben sehe. Nach der Übung blickt der Mensch nach unten und schüttelt langsam den Kopf. Ich könnte jetzt zu ihm sagen:

1. Sympathie: „Das kenne ich auch. Manchmal klappt einfach gar nichts.“

2. Mitleid: „Ach du Armer, will dein Hund es nicht begreifen?“

3. Trösten: „Du hast doch dein Bestes gegeben.“

4. Empathie: „Bist du frustriert, weil dir Weiterkommen wichtig ist?“

Es ist nicht falsch, Sympathie oder Mitleid zu bekunden oder zu trösten. Nur ist es eben dann keine Empathie. Im 4. Satz vermute ich, wie sich die Person fühlt und welches Bedürfnis gerade nicht erfüllt ist. Ich bleibe ganz auf der Seite meines Gegenübers und bringe nicht meine Bewertungen ein. Haben Sie auch den Eindruck, dass dieser Satz am besten dazu geeignet ist, den Dialog weiterzuführen und vielleicht sogar eine Lösung zu finden?

Die Empathie schafft Verbindung. Und auf der Basis dieser Verbindung lassen sich Lösungen finden, die die Bedürfnisse aller Beteiligten berücksichtigen.

Beobachten

Was hat es eigentlich mit dem Beobachten oder dem Bewerten auf sich? Uns ist oft nicht klar, dass vieles, was wir über andere denken, ein Teil von uns ist.

Wenn ich von Beobachtungen spreche, meine ich Zahlen, Daten und Fakten.

Alles, was ich mit einer Videokamera aufnehmen kann. Es kann gemessen und von jedem nachvollzogen werden.

„Der Mann ist ein Meter neunzig groß“, „Der Hund zieht seine Lefzen hoch“ sind Beobachtungen.

„Das ist aber ein großer Mann“ ist eine Bewertung. Was heißt für mich groß? Wenn ich selbst ein Meter siebzig groß bin, sehe ich das vermutlich anders, als wenn ich zwei Meter zehn groß bin. Die Bewertung „groß“ basiert auf meinen Erfahrungen, Werten und Einstellungen.



Autor Michael Uhlig zeigt, dass positive Trainingstechniken bei jedem Tier funktionieren. (Foto: Daniel Hardge)



Die Brücke zu einem gewaltfreien
Miteinander ist die Empathie.
(Foto: Daniel Hardge)

„Der Hund ist gefährlich.“ Möglicherweise ist er das. Vielleicht hat er sich aber auch angewöhnt, mich anzugrinsen, wenn wir uns begegnen.

„Das ist ein tolles Auto.“ Sie sehen es schon. Toll? Ist das jetzt ein roter Sportflitzer oder der geräumige Kombi, in dem ich Kinder und Hunde unterbringen kann.

Bewertungen gehen blitzschnell und sind in kritischen Situationen sehr hilfreich. Wenn z. B. ein wildes Tier auf mich zurennt und ich bewerte die Situation als gefährlich, kann ich mich noch rechtzeitig in Sicherheit bringen. Es ist nichts falsch an den Bewertungen. Wir müssen uns nur bewusst machen, dass unsere Erfahrungen hinter diesen Bewertungen stecken. Andere Menschen werden die Situation vielleicht anders bewerten. Was ich bewerte, ist mein eigenes Bild der

Realität. Im Umgang mit anderen ist es hilfreich, wenn ich mir klarmachen kann, was wirklich passiert ist. Was konnte ich beobachten? Diese Beobachtung ausgesprochen, wird kaum einen Konflikt auslösen, denn sie ist nachprüfbar, objektiv. Eine Bewertung kann ausgesprochen leicht als Angriff verstanden werden. Wir stoßen den anderen von uns weg, anstatt eine Verbindung aufzubauen.

Gefühle

„Ich ärgere mich, weil du nicht aufgeräumt hast.“ „Ich freue mich, dass du für mich einen Kuchen gebacken hast.“ Das sind alltägliche Sätze, die ich in dieser Form immer wieder höre. Was passiert, wenn ich einen solchen Satz sage? Ich mache meine Gefühle abhängig von einer anderen Person. Zum einen sind meine Gefühle gar

nicht abhängig von anderen. Zum anderen gebe ich der anderen Person auf diese Weise viel Macht über mich. Lassen Sie mich die Sätze neu formulieren:

„Ich bin sauer, weil mir Unterstützung wichtig ist.“ „Ich freue mich, weil ich Wertschätzung erlebe.“ Was ist jetzt anders? Bei diesen Formulierungen bleibe ich komplett bei mir, ohne den anderen für meine Freude oder mein Leid verantwortlich zu machen. Denn genau so ist es. Gefühle entstehen in mir. Sie entstehen, weil meine Bedürfnisse erfüllt oder nicht erfüllt sind. Wir sprechen oft von guten oder schlechten Gefühlen. Die „guten“ Gefühle weisen auf erfüllte Bedürfnisse hin. Die „schlechten“ auf unerfüllte Bedürfnisse. Die Ursache meiner Gefühle liegt tief in mir verwurzelt durch Werte und Erfahrungen. Die

andere Person kann höchstens der Auslöser sein. Nehmen wir das Beispiel mit dem Kuchen. Ich habe gestern Überstunden gemacht und die Arbeit gerade noch rechtzeitig geschafft. Heute bekomme ich von meinem Chef einen selbst gebackenen Kuchen geschenkt. Sicher gibt es Menschen, die sich riesig darüber freuen, dass ihr Engagement bemerkt und anerkannt wird. Genauso sicher gibt es Menschen, die sich aus einem Kuchen nichts machen und einen Bonus oder eine Gehaltserhöhung erwarten. Daran ist nichts richtig oder falsch. Es basiert einfach auf anderen Lebensgeschichten und Charakteren. Warum sollte ich also in diesem Beispiel den Chef für meine Gefühle verantwortlich machen?

Diese Erkenntnis bedeutet Freiheit. Denn ich übernehme die Verantwortung für meine Gefühle. Diese Verantwortung kann ich auch den anderen zugestehen. Ich bin nicht verantwortlich dafür, dass andere glücklich oder traurig sind. Jeder ist für seine eigenen Gefühle verantwortlich.

Bedürfnisse

Bedürfnisse haben einen ganz besonderen Charme. Wenn ich sie mitteile, werden sie verstanden, weil alle Menschen die gleichen Bedürfnisse kennen. Sie werden verstehen, wenn ich sage, dass ich Ruhe brauche oder Respekt oder Geborgenheit. Auch Hunde haben Bedürfnisse. Hier warne ich jedoch vor einer Vermenschlichung. Wir sind es nicht gewohnt, unsere Bedürfnisse klar zu erkennen und auszudrücken. Was macht sie aus, diese Bedürfnisse? Sie sind abstrakt, allgemein, positiv formuliert und unabhängig von Personen oder Situationen.



Wer Problemverhalten eines Hundes auf positive Art verändern will, muss seine Bedürfnisse ernst nehmen. (Foto: shutterstock.com/Taras Verkhovynets)

„Ich brauche jetzt meinen Fernsehabend.“ „Ich möchte jetzt meinen Partner im Arm halten.“

In diesen Sätzen kommen keine Bedürfnisse vor. Vielmehr sind Strategien genannt, mit denen ein Bedürfnis erfüllt werden soll. Hinter „Fernsehabend“ könnte das Bedürfnis nach Entspannung stehen. Beim „Partner in den Arm nehmen“ könnte es Nähe sein. Ganz schön doof, wenn der Fernseher kaputt oder der Partner gerade nicht zu Hause ist. Dadurch, dass ich die Bedürfnisse kenne, ergeben sich eine Vielzahl von Strategien, die das Bedürfnis erfüllen. Statt vor dem Fernseher könnte ich mich in der Badewanne entspannen. Wenn mein Partner nicht zu Hause ist, kann ich vielleicht auch Nähe erfahren, indem ich den Hund zu mir aufs Sofa lasse und ihn ausgiebig kraule. Das ist in der Situation nicht meine

Liebblingsstrategie, aber ich bekomme Entspannung bzw. Nähe. Ist es nicht faszinierend, wenn ich viele unterschiedliche Handlungsalternativen entdecken kann, statt zu bedauern, dass meine Lieblingsstrategie gerade nicht funktioniert?

In der Hundewelt funktioniert das auch. Nehmen wir an, mein Hund hat sich z. B. ausgedacht, dass Bellen und Knurren seine Lieblingsstrategie ist, wenn wir anderen Hunden an der Leine begegnen. Jetzt würde ich gern meinem Hund zeigen, dass es auch andere Strategien in dieser Situation gibt, um sein Bedürfnis nach Sicherheit zu erfüllen: Ich trainiere mit ihm ein Alternativverhalten.

Nicht nett, sondern echt

Viele vermuten hinter dem Begriff „gewaltfreie Kommunikation“, dass

ich immer nett und freundlich bin. Niemals böse, und jeder kann mit mir machen, was er will. Ich lächle nur. Und streiten will ich schon gar nicht. Weit gefehlt.

Ja, ich lächle viel. Das tue ich aber aus der Klarheit heraus, dass ich weiß, was mir wichtig ist und was ich brauche. Ich bin sicher, dass ich meine Bedürfnisse anderen gegenüber vertreten kann, ohne wie die Axt im Walde zu wirken.

Meine Authentizität gibt den Menschen und Tieren in meinem Umfeld Klarheit, was ich tun möchte oder nicht. Wenn ich mich mit Freunden treffe, wissen diese, dass ich das gern möchte. Hätten meine eigenen Bedürfnisse dagegen gesprochen, hätte ich mich nicht mit ihnen getroffen. Je nach Situation hätte ich vielleicht gesagt: „Hallo Michael, ich mag heute nicht zu dem Treffen kommen. Die Woche war für mich sehr anstrengend und am Wochenende veranstalte ich ein Seminar. Daher ist mir Ruhe und Entspannung im Moment wichtig, um Energie zu tanken. Ist das für dich okay?“

Ich trete konkret für mich ein. Gleichzeitig lasse ich die Bedürfnisse meines Freundes nicht aus den Augen. Er darf mir gern sagen, was er davon hält. Wir werden eine Lösung finden, die beiden gerecht wird. Vielleicht treffen wir uns heute nur kurz, oder nächste Woche, oder, oder, oder ...

Ich habe schon wiederholt erlebt, dass Menschen versuchen, mit Hunden immer nett umzugehen. Mit zuckersüßer Stimme wird mit dem Hund gesprochen und es wird breit gegrinst, wenn man eigentlich fürchterlich genervt, gestresst oder total abgelenkt ist. Das ist wie ein Automatismus.

Nun führe ich mir vor Augen, wie genau mich mein Hund beobachtet und lesen kann. Darüber hinaus riecht mein Hund, wie es mir geht. Ob ich gestresst oder entspannt bin.

Was denken Sie, geht in dem Hund vor? Unser Geruch, unsere Körpersprache, Muskelanspannung sagt: „Ich bin gestresst.“ Meine Stimme säuselt. Das ist nicht kongruent. Das ist nicht authentisch. Die Hunde reagieren individuell darauf. Der eine

spielt vielleicht mit, während der andere sich zurückzieht, weil er gar nicht weiß, was er von uns halten soll. Deswegen muss ich meinen Hund nicht anbrüllen, wenn ich gestresst oder genervt bin. Das habe ich bei meinem Freund auch nicht getan. Auch mit meinem Hund werde ich eine Lösung finden, die unser beider Bedürfnisse berücksichtigt. Der Tipp, den ich meinen Hundeschulern gebe, lautet: „Bitte üben Sie mit Ihrem Hund nur, wenn Sie auch Lust dazu haben.“

Beide haben mehr davon. Es entsteht eine Qualitätszeit, in der wir uns gern miteinander beschäftigen. Diese Qualitätszeit ist ausgesprochen wertvoll. Sie bedeutet, dass wir achtsam miteinander umgehen. Dass wir uns respektieren. Das schafft und vertieft unsere Beziehung. Das gilt unabhängig davon, ob ich vom Menschen oder vom Tier spreche. Mittlerweile vermeide ich keinen Konflikt mehr, wie ich das früher getan habe. Denn ich weiß jetzt, wie man einen Konflikt lösen kann, anstatt ihn anzufechten.

Anzeige

HENNE PET FOOD Premium-Vollnahrung und Nahrungsergänzung mit frischen Lachs

Für Hunde und Katzen. Alle Produkte sind hochwertig, natürlich, genfrei und ohne Tierversuche hergestellt.

100% kaltgepresstes Lachsöl

- 👑 Reich an Omega-3 und -6 Fettsäuren
- 👑 Stärkt das Immunsystem
- 👑 Wirkt positiv bei Haut- und Fellproblemen
- 👑 Entzündungshemmend
- 👑 Verbesserte Wundheilung
- 👑 Glänzendes Fell
- 👑 Keine künstlichen Konservierungs-, Geschmacks- und Farbstoffe



Kronch Premium-Vollnahrung für Hunde

- 👑 aus frischem Lachs hergestellt
- 👑 reich an Omega-3 und -6 Fettsäuren
- 👑 hochwertige Lachsproteine
- 👑 enthält sämtliche essentielle Aminosäuren
- 👑 schonend hergestellt und leicht verdaulich
- 👑 Tagesbedarf an Proteinen, Fett, Kohlenhydrate, Vitamine und Mineralien optimal gedeckt
- 👑 Keine künstlichen Farb-, Geschmacks- oder Lockstoffe



Kronch

Lachsöl - Das Original Mehr Infos unter: www.henne-pet-food.de





(Foto: Shutterstock.com/Stone66)

Der Kreis schließt sich

Wenn ich jemanden um etwas bitte, stelle ich fest, dass es viele Menschen gibt, die mir bereitwillig helfen.

Wesentlich dabei ist, dass es wirklich eine Bitte ist und ich ein „Nein“ akzeptieren würde. Aus dieser Freiwilligkeit heraus entsteht eine überwältigende Kooperationsbereitschaft.

Was heißt das nun für meinen Umgang mit meinen Mitmenschen?

Ich weiß, was ich beobachtet habe und was meine Bewertungen sind. Ich übernehme die Verantwortung für meine Gefühle. Ich erkenne, welche Bedürfnisse bei mir erfüllt oder unerfüllt sind. Ich gehe mit aufrichtigem Interesse auf meine Mitmenschen zu und beachte deren Bedürfnisse. Die daraus entstehende Verbindung und Kooperation bereichern mein Leben ungemein.

Und was heißt das für das Hundetraining?

Wenn ich mich nun nicht mehr über meinen Hund ärgere, weil er etwas nicht macht, habe ich den Kopf frei zu überlegen, was z. B. ein alternativer Trainingsweg wäre. Ich fahre mich nicht an einem Punkt fest, sondern kann das Training effektiver gestalten. Indem ich meinem Hund authentisch begegne, schaffe ich Sicherheit und Vertrauen. Dem Hund fällt es leichter, mich einzuschätzen, und er arbeitet in einer angenehmen Lernatmosphäre effizienter mit mir zusammen.

Das Trainieren auf Augenhöhe durch das Respektieren der hundlichen

Bedürfnisse führt zu einem gewaltfreien und artgerechten Umgang mit dem Hund.

Stellen Sie sich einmal vor, es wäre möglich, so zu trainieren, dass jeder Trainingsschritt ein Erfolg wäre. Ja, ja, super, prima ...

Jeder Schritt bringt uns weiter. Das wäre fehlerfreies Lernen. In der Praxis unmöglich, aber in diese Richtung zu streben, verbessert unser Training. Das Training wird wesentlich effektiver sein, denn die Fehlversuche entfallen. Die Motivation bei dieser Belohnungsrate ist enorm, bei Hund und Mensch. Wir können in kürzester Zeit mit maximaler Freude unserem Hund Dinge beibringen.

Oder brauchen Sie oder Ihr Hund doch Strafe oder Zurechtweisung, um etwas zu lernen?

Was zählt, ist die Haltung

Wir können viel lernen über Lerngesetze, positive Verstärkung, Clickertraining, gewaltfreie Kommunikation etc. Gelegentlich begegne ich Menschen, die ihre Fertigkeiten in der ein oder anderen Methode nahezu perfektioniert haben. Es ist gut und wichtig, das Handwerk zu können.

Ich bin der festen Überzeugung, dass es noch einen weiteren Schritt gibt, den wir tun können. Wir bereichern unser Leben und auch das von anderen nachhaltig, wenn wir die Empathie, das aufrichtige Interesse am anderen verinnerlichen.

MICHAEL UHLIG ...



... ist seit 2008 als Hundetrainer aktiv, arbeitet seit 2012 als Inhaber einer Hundeschule in Wiesbaden, die er 2015 um eine Hundetagesstätte erweiterte. Weitere Meilensteine waren der Erwerb des Zertifikats als Hundeeerzieher und Verhaltensberater IHK|BHV, die Zusatzqualifikation in TellingtonTouch und eine umfangreiche Ausbildung im Clickertraining, aufgrund dessen er 2017 in den Kreis der TOP-Trainer der Tierakademie Scheuerhof aufgenommen wurde. Er ist anerkannter Praxisbetrieb für die IHK-Zertifizierung und die Trainerausbildung der Tierakademie Scheuerhof sowie Prüfer für den BHV-Hundeführerschein. Neben dem Tiertraining absolvierte er eine intensive Ausbildung in der Gewaltfreien Kommunikation und ist seit 2019 anerkannter Trainer und Mitglied des Vorstands im Fachverband Gewaltfreie Kommunikation.

Weitere Infos:

<https://Michael.Uhlig.Training>

(In diesem Artikel wird zur besseren Lesbarkeit die jeweils männliche Form gewählt. Angesprochen sind alle weiblichen, männlichen und diversen Personen.)

TAGteach

IN DER PRAXIS



Im ersten Artikel zu TAGteach habe ich erklärt, was sich hinter dem Begriff versteckt. Nachzulesen in der SPF Ausgabe 32 oder online unter www.sitzplatzfuss.com. Nun möchte ich die Theorie in die Praxis übertragen und zeigen, wie ihr TAGteach im Training anwenden könnt.

VON CLAUDIA MOSER

Als Trainer sollten wir immer eine vielseitig gefüllte Kiste mit Unterrichtswerkzeugen haben, aus der wir je nach Schüler, Gruppe, Problem und Übung die für ihn geeignete Variante raussuchen. Ich werde anhand eines Beispiels zeigen, wie vielseitig die TAGteach-Werkzeugkiste ist. Ob wir in einer Übung später nur eines dieser Werkzeuge, mehrere oder sogar alle anwenden, hängt dann vom jeweiligen Lerner ab.

Werkzeuge in der TAGteach-Werkzeugkiste sind unter anderem:

- Fokus Trichter (Focus Funnel)
- Short Phrase Coaching (Kurz-Merkwort-Coaching)
- Vorführung
- Targets

Fokus Trichter

Stellt euch dafür einfach einen Trichter vor, in den ihr oben in die große Öffnung eure Erklärung füllt und unten kommen nur noch runterdestillierte einzelne Info-Tropfen heraus. Genau dies sollten wir mit all unseren

Informationen und Anleitungen machen. Dieser Filterprozess ist aus meiner Sicht die Hauptaufgabe eines Trainers. Wir kennen alle Details, Zusatzinfos, möglichen Probleme etc. Für unsere Schüler ist davon jedoch nur ein Bruchteil relevant. Mit dem Fokus Trichter teilt ihr eure Infos in klare Abschnitte auf, welche die Information filtert und am Ende nur noch eine einzige klare Anleitung übrig lässt.

Die drei Stufen sind:

- die Erklärung
- die Anleitung
- der TAGPunkt

Die Erklärung beinhaltet ein paar einführende Infos, das Wie, Warum und Weshalb der Übung.

Die Anleitung gibt Schritt-für-Schritt-Anweisungen für den geplanten (Teil-)Ablauf.

Der TAGPunkt gibt eine letzte (die wichtigste) Info, auf die sich der Schüler konzentrieren soll.

Der Fokus Trichter ist aus meiner Sicht in einem ersten Schritt für Trainer das wichtigste Tool, denn es hilft, schrittweise zu immer kürzeren und klareren Anweisungen zu gelangen. Daraus entwickelt sich dann oft das sogenannte Short Phrase Coaching (Kurz-Merkwort-Coaching) fast von allein.

Short Phrase Coaching

Die Anleitung (aus dem Fokus Trichter) wird immer weiter heruntergebrochen, bis nur noch ganz kurze Merksätze oder einzelne Merkworte übrig bleiben. Bei der Vorführung und beim Üben unterstützen diese dann wie ein Mantra den Lerner bei der Durchführung. Dies ist ein wenig wie bei Kinder-Merksätzen, die man zum Beispiel zum Strickenlernen nutzt (in der Schweiz: inestäche, umeschlah, durezieh und abelah – übersetzt: hineinstecken, überschlagen, durchziehen und runterlassen) oder zum Schuhebinden (Hasenohr – Hasenohr – einmal rum und dann ins Tor). Das



Zwei Schritte beim Training der Rolle demonstriert und im Short Phrase Coaching knapp benannt: "Keks vor Nase" und "Keks zu Hüfte". (Foto: C. Moser)

Short Phrase Coaching kombiniere ich immer mit dem Vorzeigen der Übung.

Vorführung/ Demonstration

Eine Vorführung erspart euch viele lange Erklärungen, sofern sie klar und eindeutig ist! Ich versuche, bei der Vorführung die wichtigsten Punkte aus der Anleitung hervorzuheben. Je weniger ihr sprechen müsst, desto klarer ist normalerweise die Demonstration. Vorzeigen könnt ihr mit Plüschtieren, richtigen Hunden oder einfach nur eure eigenen Bewegungen, je nach Übung.

Targets

Targets sind Zielpunkte, die helfen können, dass euer Schüler die Aufgabe leichter verstehen und umsetzen kann. Es gibt unterschiedliche Arten von Targets. Eure Schüler können Targets mit den Händen berühren, darauf-, dahinter-, danebenstehen oder ein Target auch nur anschauen. Je nach Übung eignet sich das ein oder andere

Target besser, hier ist (genau wie im Tiertraining) zu Beginn etwas Übung und Ausprobieren von eurer Seite nötig. Ich nutze oft Targets, um in den Anleitungen Links-rechts-Informationen zu vermeiden, da erfahrungsgemäß viele Schüler Mühe mit deren Unterscheidung haben. Statt linker Fuß sage ich dann nur noch: Blau zu Blau.

Targets sind übrigens auch ideal zur Gruppenorganisation. Jeder Schüler erhält ein Target (Farbe, Nummer o. Ä.), wo ich sie z. B. zum Üben hinschicken kann. So kann ich als Trainer stressfrei und zeitsparend sicherstellen, dass alle genügend Abstand zueinander haben, keine unverträglichen Hunde nebeneinander sind.

Anwendungsbeispiel: „Rolle“

Anhand einer Übung möchte ich euch nun die Anwendung der verschiedenen Trainerwerkzeuge näherbringen. Ich beginne dabei mit einer „normalen“, also noch ungefilterten Erklärung,

wie sie zu meinen enthusiastischen Zeiten gerne mal vorkam.

Normale Erklärung:

So, heute lehren wir euren Hunden die Rolle. Dazu müssen wir zuerst entscheiden, auf welche Seite der Hund sich rollen soll. Und dann soll sich der Hund im geraden Platz vor euch hinlegen. Also nicht mit der Hüfte schon auf eine Seite gekippt, sondern ganz gerade, in der Sphinx-Position. Er sollte nicht mehr zu viel Spannung haben, sonst ist die Rolle viel schwieriger. Darum üben wir es jetzt, am Ende der Stunde, wo die Hunde schon etwas müde sind. Liegt der Hund schön im Platz, so führt ihr ihn mit einem Leckerchen so, dass er auf die Seite kippt. Schaut, dass ihr ihn immer auf die gleiche Seite kippen lasst und nicht links und rechts abwechselnd. Ist die Hüfte gut gekippt, führt ihr das Leckerchen zum Schulterblatt, bis der Hund sich auf die Seite legt. Damit der Hund dem Keks gut folgen kann, muss er sich etwas verrenken, und weil ihm



Targets erleichtern konkrete und kurze Anleitungen, wie "Futterhand im Bogen zum grünen Punkt führen". (Foto: C. Moser)

das unangenehm ist, wird er die Schulter irgendwann ablegen. Liegt der Hund dann auf der Seite, führt ihr den Keks weiter über den Rücken des Hundes herum, bis euer Hund sich über den Rücken drüberrollt. Je länger die Beine eures Hundes, desto schwieriger ist dieser Teil, denn er muss zuerst lernen, wie er seine Beine etwas einklappt, damit das mit der Rolle klappt.

Bevor ihr den Teil mit dem Über-den-Rücken-Rollen macht, zieht dem Hund bitte das Geschirr aus, denn der Ring, an dem man die Leine befestigt, liegt genau auf der Wirbelsäule und kann beim Darüberrollen ganz schön unangenehm sein und eurem Hund die Rolle ein für alle Mal verleiden.

Ach ja, die Rolle ist kein Trick für Hunde, die Probleme mit dem Rücken haben, wie zum Beispiel Spondylosen. Generell würde ich außerdem immer

auf weichem Untergrund üben. Achtet dann darauf, dass ihr ihn wieder zurück in die Sphinx-Position führt, das ist wichtig, damit der Hund die Rolle später sauber fertig macht und wir die Wahl haben, eine weitere Rolle anzuhängen oder die Rolle in die andere Richtung abzufragen. Passt übrigens auf, dass ihr vor dem Start dem Hund kein Platz-Kommando gebt, denn damit riskiert ihr, dass euer Hund später sofort eine Rolle macht, wenn er das Wort Platz hört. Entweder sagt ihr Platz, belohnt ihn für das Ausführen der Platz-Position, bevor ihr ihn durch die Rolle führt, oder aber ihr führt den Hund kommentarlos ins Platz und macht dann gleich die Rolle.

So oder so müssen wir später noch schauen, dass die Signalunterscheidung von Platz und Rolle funktioniert, nicht dass der Hund am Obedien-

ce-Turnier eine Rolle statt dem Platz in der Distanzkontrolle macht. Also, ihr wisst, was ihr zu tun habt, jetzt könnt ihr es mit eurem Hund selbst ausprobieren ...

Oh, und bevor ich es vergesse: Lasst den Hund nie aus dem Steh direkt die Rolle machen; daraus entwickeln manche eine sehr gefährliche Flugrolle, bei der sie sich aus dem Stand auf die Schulter fallen lassen. Also immer schauen, dass euer Hund sauber im Platz liegt, bevor ihr die Rolle abfragt.

So, wo habe ich euch verloren? Vermutlich hat der ein oder andere gar nicht bis zum Ende gelesen. Wäre es eine Lektion gewesen, hätte es gut sein können, dass ihr euch schon in der Hälfte irgendwo mental ausgeklinkt hättet.

Natürlich habe ich mir jetzt gerade viel Mühe gegeben, eine sehr umfang-

reiche Anleitung zu geben. Aber wenn ihr euch beim Unterrichten filmt, entdeckt ihr vielleicht auch bei euch selbst ab und zu solche überlangen Info-Schlangen. Die obige Anleitung ist keine 2,5 Minuten lang, aber schon viel zu ausführlich! Unsere erste Aufgabe ist daher, zu versuchen, unsere Infos und Anleitungen klarer zu strukturieren und zu kürzen.

Fokus Trichter

1. Stufe = Erklärung

Heute beginnen wir mit einem neuen Trick, und zwar der Rolle. Wichtige Info vorab: Sollte es Hunde in der Gruppe geben, die ein Rückenproblem haben, dann sagt mir das bitte jetzt, dann erhaltet ihr eine andere Übung, da die Rolle in diesem Fall ein Trick ist, auf den ihr verzichten solltet. Übt die Rolle immer auf weichem Untergrund. Und zieht vorher das Geschirr aus. Am besten funktioniert die Rolle zu Beginn, wenn ihr mit dem Hund in einer entspannten Stimmung übt, z. B. am Ende des Trainings oder nach dem Spaziergang. Ich erkläre euch nun den ersten Teil der Übung.

2. Stufe = Anleitung

Die Startposition ist ein gerades Platz. Haltet das Leckerchen vor die Hundenseite. Führt dann den Keks (und die Nase) langsam in einem Bogen zur Hüfte. Dies führt dazu, dass der Hund mit der Hüfte auf die Seite kippt. ► (Diesen Teil kann ich sagen oder nur vorzeigen.) Belohnt ihn wenn möglich in dieser Position. Beginnt danach von vorn und wiederholt den Ablauf 5 mal.

3. Stufe = TAGPunkt

Hand an Hüfte

Okay, wunderbar. Das hat gut geklappt, sodass wir einen Schritt weitergehen. Hier kann ich meist auf die 1. Stufe (Erklärung) verzichten und direkt mit der Anleitung einsetzen.

2. Stufe = Anleitung

Startposition ist Platz

Leckerchen an die Nase. Futterhand im Bogen zur Hüfte führen. Wenn Hüfte gekippt ist: Futterhand in gerader Linie zum Schulterblatt führen. Warten, bis Hund Schulter auf Boden legt. In dieser Position belohnen.

3. Stufe = TAGPunkt

Futterhand an Schulterblatt

Die Übung Rolle besteht bei mir aus noch zwei bis vier weiteren Teilschritten, die ich auf dieselbe Weise anleite. Je nach Lernstand der jeweiligen Schüler kann ich noch zusätzliche Zwischenschritte einfügen, um den Lernprozess so fließend und fehlerfrei wie möglich zu gestalten. Aus den Anleitungen können wir nun das Short Phrase Coaching entwickeln.

Short Phrase Coaching

Nehmen wir die 2. Anleitung als Beispiel.

Startposition ist Platz. Leckerchen an die Nase. Futterhand im Bogen zur Hüfte führen. Wenn Hüfte gekippt ist: Futterhand in gerader Linie zum Schulterblatt führen. Warten, bis Hund Schulter ablegt. In dieser Position belohnen.

Diese Anleitung wird nun weiter gekürzt:

Start im Platz.
Leckerchen an Nase.
Futterhand an Hüfte.

Wenn Hüfte kippt:
Futterhand an Schulterblatt.
Wenn Schulter abliegt.
In dieser Position belohnen.

Und nochmals kürzen:

Hund im Platz.
Keks vor Nase.
Keks zu Hüfte.
Hüfte gekippt.
Keks zu Schulter.
Schulter kippt auf Seite.
Belohnen in Position.

Oder noch kürzer:

Platz
Nase
Hüfte
Gekippt
Schulter
Seite
Keks

Diese Kurzsätze oder sogar nur noch Merkworte ergeben sich oft fast von allein, wenn man die Anleitungen immer weiter kürzt. Und sie können dann zu einer Art Mantra für eure Schüler werden, die ihnen als Eselsbrücke dienen, wenn sie die Übung selbstständig ausführen und üben sollen.

Demonstration/Vorführung

Ein weiteres sehr wichtiges Werkzeug für den Trainer ist die Demonstration. Je klarer ich etwas vorzeigen kann, desto leichter fällt es den Schülern, die Übung nachzumachen. Ich kombiniere das Vorzeigen gern mit der Anleitung oder mit dem Short Phrase Coaching.

Ein Tipp: Versucht einmal, eure Vorführung komplett ohne Worte zu machen. Meist entdeckt ihr dadurch rasch, wo eure Anleitung noch etwas unklar war und welche Punkte ihr in der Erklärung bewusst hervorheben möchtet.

Beim Vorzeigen versuche ich immer möglichst wenig zu reden, sprich: Die Demonstration ist der wichtige Teil, die Sprache nutze ich unterstützend.

Vom Ablauf her kann folgende Aufteilung hilfreich sein, damit alle Schüler genügend Zeit haben, die Informationen aufzunehmen und zu verarbeiten:

- 1 x nur Anleitung
- 1 x nur Vorführen (ohne Worte)
- 1 x Vorführen mit Shortphrase Coaching/oder Kurzanleitung
- 1 x Vorführen ohne Worte

Targets/Zielpunkte

Eine weitere Möglichkeit, Abläufe zu vereinfachen und Verhalten klarer zu definieren, sind Targets.

Genau wie im Tiertraining kann ich auch bei den Menschen mit Targets, also Zielpunkten arbeiten, um leichter zur gewünschten Ausführung zu gelangen.

Beim Training der Rolle könnte es zum Beispiel sein, dass die Futterhand nicht an die richtigen Stellen geführt wird, was wiederum dazu führt, dass die Rolle nicht klappt.

Indem ich nun einfach einen kleinen Klebepunkt (gibt's in unterschiedlichen Größen und Farben im Bürobedarf) an die gewünschte Stelle beim Hund klebe, kann ich sowohl meine Anleitung als auch die Ausführung deutlich vereinfachen.

Statt Futterhand zu Hüfte sage ich dann nur noch: Hand zu rotem Punkt, und statt Futterhand zu Schulterblatt sage ich nur noch: Hand zu gelbem Punkt.

Markertraining mit Menschen

Beim Fokus Trichter erhaltet ihr nach jeder Anleitung einen TAGPunkt, also ein einzelnes Kriterium, auf das sich euer Schüler konzentrieren soll. Solltet ihr nun merken, dass ein Kriterium schwierig umzusetzen ist, könnt ihr für jedes korrekte Ausführen eures TAGPunktes markern.

Nehmt dazu bitte ein anderes Markersignal für den Menschen als für das Tier, das ihr gerade trainiert. Z. B. Clicker für den Hund, ein „tag“ für den Menschen. Auch sehr bewährt haben sich Trockenübungen ohne Hund und mit Plüschhund als Übungsmodell. Hier kann deutlich weniger schiefgehen als mit lebendigem Hund; ich kann es langsamer vorzeigen und die Schüler können viel stressfreier üben und ausprobieren.

Weiterführendes

Mir ist bewusst, dass ich hier nur einen kleinen Einblick ins TAGteach geben konnte, hoffe aber, dass es vielleicht den ein oder anderen zum Nachdenken anregt, und würde mich sehr freuen, wenn sich auch im Menschen-„Training“ mehr und mehr nicht nur positive, sondern auch effiziente Lehrmethoden durchsetzen, ganz egal, ob es sich dabei um Hundetraining, Reitunterricht, Schule, Sport oder Arbeit handelt.

Zudem würde ich mich freuen, wenn ihr für weiterführende Beispiele und Ideen einmal an einem praktischen TAGteach-Seminar teilnehmt.

Dort besteht dann auch die Gelegenheit, auf eure eigenen Unterrichtsfelder einzugehen sowie die hier gezeigten (und die weiteren) TAGteach-Techniken zu vertiefen.

Die nächsten Seminare sind:

- 10.–11.11.18 – TAGteach Level 1 in Sornetan – CH
- 19.–20.1.19 – TAGteach Level 2 in Sornetan – CH
- 23.–24.2.19 – TAGteach für Hundetrainer – D (Infos folgen demnächst)
- 27.–28.4.19 – TAGteach Level 1 in Klagenfurt – A
- 16.–18.8.19 – TAGteach Kongress in Sornetan – CH mit verschiedensten Referenten
- 23.–24.11.19 – TAGteach Level 2 in Klagenfurt – A

CLAUDIA MOSER



... ist Dipl.-Sportlehrerin und seit 2005 selbständige Hundetrainerin und Seminarleiterin. Ihr Schwerpunkt liegt dabei auf Clickertraining und Dogdance, ihre Trainingstechniken beruhen immer auf Markertraining und der freiwilligen Mitarbeit des Hundes. Claudia Moser hat unter anderem DVD und Buch zum Thema „Vom Welpen zum Sporthund“ veröffentlicht und gemeinsam mit Denise Nardelli die Sportart „Doggie Fit“ gegründet. Sie leitet das Clickerzentrum Schweiz und ist derzeit zertifiziert mit TagTeach Level 3 in Training.

Weitere Infos:

www.clickerzentrum.com